

Dieser Gang führte nach einem andern Gange, der höher und breiter war als der erste. Hier floß Wasser, hell und klar, und auf dem Wasser stand ein Kahn, der uns aufnahm. Der Mann setzte sich mit seiner Lampe auf uns, und wir fuhren so lange Zeit in dem dunkeln Gange fort. Das war eine schreckenerregende Wasserfahrt, bei der es selbst mir, der ich doch in dem Berge daheim war, ganz unheimlich und ängstlich wurde; denn da unten blüht kein Vergißmeinnicht an den Wassern, da singt keine Schwalbe, da schwimmt kein Fischlein munter auf und ab. Dampf rauschte das Wasser unter dem Kahne, und stieß er an die Felsenwände, so dröhnte es hohl wie in einem Grabe. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir fuhren; endlich hielt der Kahn an. Ein großer Eimer kam an einem Seile wie in einem Brunnen herunter. Als ich mit mehreren Kameraden in diesen Eimer geladen worden war, wurde er in die Höhe gewunden. Unser Kahn muß recht tief unter der Erde gestanden haben; denn es währte lange, ehe wir an das Tageslicht kamen. Bei unserer Auffahrt geleitete uns anfangs der Schein des Lichtes im Kahne, aber bald ging es im Dunkeln weiter. Ich wünschte mir im stillen ein Glückauf, wie ich es oft von den Männern gehört hatte, wenn sie zu Tage fahren wollten. Allmählich fing es an zu dämmern, und mit jedem Schritte höher wurde es heller und heller, bis uns das Sonnenlicht ganz beschien.

Diese Fahrt machte meinem unterirdischen Leben ein Ende. Ich wurde nun unter freiem Himmel mit meinen Reisegefährten auf einen hohen Eisensteinhaufen gelegt und weiß noch recht gut, wie ich mich freute, wenn ich am Tage die Sonne erblickte und des Nachts die vielen Sterne funkeln sah. Aber auf Freuden folgen oft Leiden. Nach einiger Zeit brachte man uns auf breite, dünne Lagen von Reisholz, welche angezündet wurden. Mein Freund, der Schwefel, der bis daher nicht von mir gelassen, ja von den ältesten Zeiten her in Freud' und Leid mir seine Freundschaft stets bewahrt hatte, konnte die Hitze nicht vertragen und mußte sich von mir trennen. Er ging als Dampf in die Höhe, und ich habe nichts wieder von ihm gehört. Ich hielt standhaft auf dem Scheiterhaufen aus, wurde aber zuletzt ganz mürbe geröstet. Doch dies war noch ein geringes Leiden gegen das, welches mir nun widerfuhr. Man brachte uns nämlich in eine Pochmühle, in welcher schwere, mit Eisen beschlagene Stampfen waren, die so unbarmherzig auf uns herumtraten, daß wir ganz zerstückelt wurden.

Aus dieser Marterhöhle fuhr uns ein Mann nach einem Ofen, der wie ein hohler, runder Turm dastand. Es war ein Hochofen. In viereckigen Kästen wurden wir nach seiner oberen Öffnung gewunden. Gelbe